Die Entstehung des Ostpreulzischen freiwilligenkorps

Von Major im Generalstab v on W c i ß

Am io. Januar 1919 wurde ich von dem im Oberpräsidium versammelten Provinziallandtag der Provinz Ostpreußen spat abends aufgefordert, vor ihm zu erscheinen.

Ich sand dort eine recht ausgeregte Versammlung vor, denn der Kommandierende General hatte aus Besragen erklären müssen, daß ihm keinerlei Truppen zur Verfügung stünden, die ostpreußische Grenze zu schützen, sobald die noch in Kurland stehenden Freiwilligenverbände dem Drucke der in mehreren Kolonnen aus Ostpreußen Vorriickenden Bolschewisten nachgeben mußtest-

DieseFreiwilligenverbande, gebildet aus Soldaten der ehemaligen 8.Armee, die in eine »Eiserne Brigade« zusammengesaßt waren, und baltischen Ulannern, die eine Baltische Landeswehr formiert hatten, um dem stiirmischen Vordringen der bolschewistischen Armee Einhalt zu gebieten, standen, nur wenig uber tausend Ulann stark, in diesem Augenblick in einer aus Feldwachen bestehenden Front, die sich von Libau bis Litauen längs des Fliißchens 1Vindau erstreckte. XVenn es den roten Armee-i gelang, diese schwache Front zu zerbrechen, dann konnte kein Zweifel dariiber bestehen, daß die Bolschewiken ohne jedes Hemmnis in wenigen Tagen ganz Ostpreußen aber-

sluten und damit in das von inneren IVirren zer-
rissene, wehrlose Deutschland eindringen wurden.
So war die Lage Anfang zum

Die Aufgabe, die mir gestellt wurde, war ehrenvoll
— aber recht schwierig zu lösen. Es gab in Ost-
preußen, wie überall, nur noch Reste Von Truppcn,
die diesen Namen eigentlich nicht mehr verdientem
sie saßen in den Kasernen und teilten sich nach Mög-

lichkeit die noch Vorhandenen Bestände an Kleidung-z-
stiicken und allem, was Geld bringen mochte.
Das Generalkommando und die anderen Stabe führ-
ten ein trostloses Dasein; überall saßen die »Ver-
trauensmänner« als Aufpasser, Beauftragte des
,,Vollzugsrates«, der die höchste Kommandogewalt
auszuüben sich mit Erfolg fur berechtigt hielt-
Keine Verfügung der Ulilitarbehörden war zu ver-
öffentlichen, bevor die Unterschriften des Vollzugs-
rates, des Arbeiterkates und des Ostprcußischen
provinzialrates erteilt worden waren.
Man stelle sich vor, was dabei herauskamt
Die Verfügungen des Generalkommandos trugen
also z. B. in jener Zeit folgende Unterschriften:
Der Kommandierende General:
von Eben
Der Vollzugsrat I. AK.: Der Arbeiterkat-
Schöpper Gottschalk
Ostpreußischer Provinzialrat:
I.V. Schöpper.

Die Namen der Herren Schöpper-Gottschalk sind damit ein für allemal der Vergessenheit entrissen. Ich follte ihre segensreiche Tätigkeit auch bald kennenlernen. — — —

Die damalige Regierung hatte schon im Dezember 1918 allgemeine Aufrufe zur Bildung von Freiwilligenformationen zum Schutze der deutschen Grenze erlassen.

Daß mit Aufrufen der »Regierung« kein Hund hinter dem Ofen hervorzulocken war, ist klar. Es mußten andere lVege gesucht — andere lVorte gefunden werden, Neues auf altbewährter Basis:

[XXX]

«Disziplin«, geschaffen werden, wenn noch im letzten Augenblick etwas wirklich Brauchbares entstehen und dem Feinde an der Grenze entgegengestellt werden sollte. Das war mir klar.

Daher erbat ich mir, ehe ich zusagte, vom Generalkommando als erstes Völlige Handlunggfrciheit.

Dies wurde mir zugesagt. Ich zog also wieder die llniform an — und die Arbeit konnte beginnen.

Die qoldatenratc der Vollzugsrat an der Spitze — hier verdienen die Namen Boos und Osauer (dieser nach meiner Erinnerung etwa 25 Jahre alt) der Vergessenheit entrissen zu werden — sahen natürlich mit außerstem Ulißtrauen diesem »verdarl)tigen« Treiben zu, das ich begann; drohte doch die Gefahr, daß ,,Instrumente der Gegcnrcvolution« geschaffen werden konnten.

III-Ei - .

- · Jixiagsl Eritis-«

lisxkze ?F..««--- ««-.-i

Js- -

: F fis-if

- »J-« »F-

X

W »

f

lllajok von Weiß. ehemals Majoer im Generalstab d. I· Armee-hokps in Königsberg (lis l-’k.) X und Organist-tot des Ost-preußifchen Jrejwilljgentkorps «-..-». k««»-»«,-J· ic»-««»-».,«

Besprechungen mit den Vorgesetzten, mit dem Ober-prasidenten usw. konnten nie in den Büros statt-finden, denn bei jedem saß im Arbeitszimmcr ein ,,Vertrauensmann«, der auf jedes 1Vort aufpaßtet (Man mag es heute kaum mehr glauben — aber so ivar’s wirklich!)

Also traf man sich spat abends in der lVohnung bei diesem oder jenem der zusammenarbeitenden milis tarischen oder zivilen Dienststellen — oder man mußte die Besprechung auf der Straße im Flüster-ton des Abends erledigen.

Unter solchen Umständen schien mir nur ein ganz neuer Weg bei Aufstellung neuer Truppenteile gang-bar zu sein, wenn man sie von sofortiger Verscuchung freihalten wollte; nur auf den Dörfcrn und in kleinen Stadten ohne Garnison, nur außerhalb der großen Städte und außerhalb der Kaserne mit den roten Keimzellcn konnte der Versuch gelingen.

Das bedeutete erhebliche Unterbringungsschwierigkeiten, mußte aber in Kauf genommen werden-

Ich fand bei meinem Dienstantritt Bestimmungen des Generalkommandos vor, die noch ganz im Geiste des Aufrufes der Regierung befangen waren: man nannte das Ganze »Volkswehr«. Zugrunde lagen »Richtlinien des Zentralrates der Ostfront und der Ostprovinzen fur die Aufstellung der Volkswcl)r«.
Diese bestimmten: »Die XVerbung erfolgt durch eine Werbekommission in jedem Kreise, in der drei bis fünf Mitglieder verschiedener Berufe und Parteien, darunter mindestens eine (!) Militarperson sich befinden mußte. Die Landrate sind angewiesen, das Weitere mit dem Arbeiter- und Soldatenrat der Kreisstadt m zu vereinbaren.«
1Venn diese Bestimmung befolgt wurde, konnte natürlich niemals etwas Brauchbares entstehen. — —-
Ani j7. Januar lot-) erschienen dann die ,,·Ersten Ausfiilusungsbestinunungen fiir Bildung eines Ostpreußischen Freiwilligenkorps«.
Der Ausdruck ,,Volkswchr« verschwand sofort und fiir immer.
Die Kreise der Provinz wurden den einzelnen Regimentern des alten I. Armeekorps zugeteilt (das XX.Armeekorps Allenstein schied fiir meine Tätigkeit aus).
In jedem Kreise wurde ein richtiges IVerbebiiro eingerichtet.
In den Garnisonorten der alten Regimenter wurden

du rch Offizierc »Sti«imine« aus sich meldenden, aber als zuverlasfig bekannten Freiwilligen der alten Regimenter zusammengestellt und Von diesen je ein Stamm fiir jede Koinpanie, Batterie, Eskadron ufm in die neu bestimmten »Aufstellungsorte« in der Provinz entsandt· «

Die natiirlich vom Soldatenrat geforderten »Vertrauensleute« erhielten folgende Aufgabe: »Das innige Zusammenarbeiten zwischen Offizieren und Mannschaften zu gewahrteisten, jViinsche und Beschwerden der Mannschaften dem Vorgesetzten vorzutragen. — Die Tätigkeit der ,,Vertranenslcute« ist durch die Offiziere in jeder Beziehung zu fördern, ebenso wie erstere ihre Aufgabe darin zu suchen haben, die Offiziere in allen Lagen zu unterstützen-«

Diese Satze hatten einen langen Kanin mit dem Vollzugsrat gekostet! Schließlich iiberwog die Angst vor dem Feinde — und er gab nach. Damit war der erste Versuch gegliickt, die Disziplin in der neuen Truppe sicherzustellen.

Es war unser Plan, genau nach der Kriegsgliederung des l.Armeckorps die neuen Truppenteile in der P rov i nz aufzustellen. Dies hat sich gut bewahrt; es waren auf den Kammer-i doch noch gute und große Bestände vorhanden, die in Händen treuer Kammeruuteroffiziere geblieben waren, und die nun den neuen Truppenteilen zugeleitet werden konnten.

Am meisten Kopfzerbrechen machte mir die Bewaffnung der Artillerie. Wo sollte ich das Material hernehmen; Das meiste war an der jVestfront geblieben

oder jenseits der russischen Grenze, was zurückkam, war Bruch!

Sorgenvoll ging ich deshalb eines Tages vom Ge-

[75]

neralkommando fort, da mir dort niemand sagen konnte, wo ich dieses wichtige Material hernehmen könnte.

Da hatte ich folgendes Erlebnis:

Ich fragte einen mir begegnenden alten Feiierwerks-Unteroffizicr aus der Garnison Königsberg, ob er mir nicht diesbeziiglieh einen Rat geben konnte7 Strahlenden Auges forderte er mich auf, mit ihm nach der Gegend Holla-Wer Baum zu kommen.

Ich fubr mit ihm dorthin; er führte mich geheimnisvoll und ohne viel zu sagen zu einer großen Halle, öffnete die Tiir und brüllte: ,,Achtung!«

Ich traute meinen Augen kaum· Mehrere Dutzend dort beschaftigter Arbeiter flitzten in tadellofer Haltung an den Mittelgang, und vor mir stand eine mir riesig erscheinende Menge Geschiitze aller Kaliber und Modelle in tadellofer Verfassung, blank geputzt und geölt, völlig in Ordnungs Ich hatte den Alten, der der Leiter dieser Artilleriewerkstatte war- umarmcn mögen; nun war auch diese Sorge beseitigt. Und einige Usochcn spater fah ich schon bei

Tapiau eine tadellose 1o-Zentimeter-Batterie im
Marsch. Es ging vorwärts-!

Um ein Bild zu geben von der Auseinanderlegung der Aufstellungoorte, um sie von den ver-feuchten Garnisonen fernzuhalten, nur einige Beispiele im Auszuge. Es wurden aufgestellt z. B.:

l. Freiwilligen-Bataillon GrcnadieriRegiment 1 in TVehlau und Allenberg, die MG.-Kompanie in Popelkem das II. Bataillon in Labiau, Mehlauken, Neuhausen, Kalthof; i. Freiwilligen-Kompanie PionieriBataillon 18 in Allenberg, Kreis lVehlaux s. Freiwilligensskskadron Kin«assier-Regin1ent I in Adl· Neuendorf; l. Freiwinicht-Abteilung Fuß-artillcriesRegiment i in Gr. Gaudischkchmen und Mallwischken, Kreis Gumbinnem l. Freiwilligens Bataillon Schwere Artillerie Königsberg in Span-dienen und Uiemch II. Bataillon in Tapiaux Nach-richtenformation in Cranz; Flieger in Meineh Feld-Luftschiffer in Iudittem Kolonnen und Traing in Gutenfcld und Steinbcck usw. usw.
Hierbei ist noch zu erwähnen, daß die Meldungen von Freiivilligen gut einliefen, sobald nur in der Tagespresse die Aufrufe in der richtigen Tonart ers-schienen. Viele Offiziere, große Stamme tadelloser Unteroffiziere gingen voran. Neben vielen altbewabri ten Kriegokanieraden fehlten auch junge, begeisterte Rekruten nicht. Untaugliche wurden bald aus-—
geschieden — Spitzel sebr bald erkannt und beseitigt.

Auch bei inir liefen persönliche llieldungen zahlreich ein, mit vielen besonderen TViuischen. Dazu gehörten auch Ufeldungen von Madchen, die flebentlich baten, auch zum Schutze der Heimat in das Freiwilligens korps eintreten zu dürfen.

Das brachte mich auf den Gedanken, uni alle Krafte zu erfassen, wie es wirklich nötig war, diese weibs lichen Kräfte zum Dienste in einer »1Veiblichen Nachrichten-Abteilung« zusannnenzufassen. Diese wurde in Cranz aufgestellt und bat sich in der das nialigen Zeit gut bewahrt.

Es soll hier ein Brief folgen, der zeigt, mit welcher Begeisterung ostpreußischc Madchem die nicht von dem roten Bazillus infiziert waren, sich sur ihre Heimat einsetzte-i-

,,Haben Sie vielen Dank fiir die Erfiillung meines qunsche8. Sie geben meinem Leben erst den Wert, bisher erschien es mir wertlos. Jeder Dienst, der mir zugewiesen wird, werde ich als eine heilige Pflicht erkennen . . .

In fieberhaftcr Freude wartet auf Nachricht in herzlicher Dankbarkeit

Gertrud Belast.

Adr.: Gerer, Tilfit, Mittelstr. :o.«

UVo mag dieses brave Mädchen jetzt sein7)

Der ,,lll. Teil der Ausfiilwnngsbestinnnungcn« vom I. Mai-z mic) brachte die Bestimmungen iiber ein Abzeichen des Frciivilligeiikorps.

Es war dringend nötig, die Freiwilligentruppen von den Resten in den Rasernem die doch dieselbe Uniform der ostpreußischen Regimenter trugen, zu unter: scheiden.

Es wurde »ein halbes Elengeweih aus TVeißInctall auf jeder Seite des Krageiis« bestimmt-

Als ich eines späten Abends dieses Abzeichen ersann, hatte ich keine Ahnung, daß einst das Norcksche Korps dasselbe Abzeichen getragen hatte; als sieh dieses herausstellte, wurde es uns um so wertvollen

Ferner entstand durch die

[76]

lll. Ausfiihrungsbestinunung auch der Anfang einer Hass- und Flußbootslottille, die späterhin gut ausgebaut wurde.

Allmahlich entstand auf diese hier nur kurz skizzierte Art und lVeise das l. Armeekorps in allen seinen Teilen, wenn auch mit geringeren Starken, neu.

Bald folgte die Ausgabe richtiger ,,Starkenach-
weisungen« und Etatifierung

Mitte Februar wurde bereits die Verschiebung von Teilen des Ostpreußischcn Freiwilligenkorps wegen der Lage jenseits der Grenze nötig; daß sich dieses schon betverkstelligen ließ, zeigt, in wie kurzer Zeit wirklich Brauchbares erstellt werden konnte, weil alle mit Begeistcrung dabei waren.

Es wurden vier gemischte Abteilungen in der Uni- gebung von Marggrabowa — Stalluponen — Tilsit und Herdekrug — Memel zusanmiengezogen.

Es war ein stolzes Gefühl, diese neue Truppe ent- senden zu können, wenn sie auch nur aus 5 Ba- taillonen, z Eskadrons, 4 leichten und Z schweren Batterien bestand, die an die Grenze gehen konnten. Um diese Zeit wurden aus Vorschlag des Oberpräsi- deuten in die Kreise Generalstabsoffiziere als ,,Mobile Kreiskonunissare« entsandt, mit der Auf- gabe, im Lande in Zusammenarbeit mit den Land- raten zentral die Werbung zu leiten und im Aus- trage des Generalkommandos eine Art militärische Überwachung auszuüben.

Den Soldaten-raten blieb der eigentliche Zweck schleicrhaft. Mit dieser Einrichtung hatte das Ge- neralkommando nun aber die Möglichkeit, wirklich zu erfahren, was in den einzelnen Kreisen geschah,

und direkte Befehle der Obersten Militarbehörde ins Land zu bringen.

Allmahlich erhielt ich Jo Generalstabsoffiziere fiir diese Aufgaben zugeteilt. Erzellenz von Seeckt hatte größtes Verständnis siir unsere Aufgaben in Ostpreußrn, was er sowohl durch Zuweisung dieser Ossiziere als auch durch Hergabe von Geldmitteln für das Freiwilligenkorps bewies.
So festigte sich das Gebäude immer mehr. Am 2j. Februar jojo konnte ich dem Kommandierenden General folgende Starkemridung des Ostpreußischen Freiwilligenkorps vorlegenc
791 Offiziere, jfcz Unteroffizierc, 9431 Mann; Sa.: 11775 Mann.
Am gleichen 21.Februar sah die Lage jenseits der Grenze schon so bedrohlich aus, daß der »V. Teil der Ausfiilnsungsbestimmungen« die Anordnung bringt, daß ein

»Aufgcbot für den Fall der höchsten Gefahr« Vorbereitet werden soll und listenniaßige Erfassung aller Wchrfahigen befohlen wird. — Heftige Angriffe der bolschewistifchen Armee-i an der Front in Kurland zeigten den lVillen der Roten an, nach Ostpreußen durchzubrechen.
Dadurch ermntigt, im Vertrauen auf die sich der Grenze nähernden Bolschewistcn, wurden die Versuche der Spartakisten, in das Freiwilligenkorps einzudringen, immer deutlicher. Es mußte größte Sorg-

falt angewandt werden, um sie rechtzeitig zu erkennen
und zu entfernen· —
Besonders in Königsberg, also bei den Stichen-
merkte man verscharfte Aufmerksamkeit der Agentcn,
Aufpasser, sogen. Vertrauensmänner
Die Gegenarbeit der Soldaten- und Vollzugsräte
wurde von Tag zu Tag bedrohlicher.
So sah sich das Generalkonunando zwei Feinden
gegeniibers TVie sollte eg, kam es zum Kampf an
der Grenze, diesen mit der jungen Truppe bestehen,
wenn es nicht Herr im eigenen Hause wars
Der neue Kommandierende General, Erzellenz von
Estorff, der einaugigc alte Afrikaner, und der Chef
des Stabcs, Oberst Keller, betrachteten die inner-
politische Lage mit Sorge. Alles war in Frage gestellt,
wenn es nicht gelang, die Herrschaft der Soldaten-
räte und des sog. Obersten Vollzugsratcs zu brechen.
Man war sich klar darüber, daß der Schlag in
Königsberg fallen, und daß dazu der Einsatz der
jungen Truppe zuerst im Kampfe gegen die poli-
tischen Gewalthaber eine schwere Belastungsprobe
sein müsse.
Als der Chef des Stabes mich fragte, ob ich genügend
Truppen des Freiwilligenkorps als so zuverläsfig
bezeichnen könnte, daß man mit ihnen diesen Schlag
versuchen könne, konnte ich ihm eine größere Zahl
solcher Einheiten bezeichnen; die Entscheidung, ob
ihre Starke zu diesem Zweck genügen wurde, mußte
ich ihm überlassen.
Oberst Keller faßte in richtiger Erkenntnis der un-

geheuren XVichtigkeit de r Forderung, daß die roten Machthaber kaltgestellt sein mußten, bevor sie dem Feinde an der Grenze die Hand reichen könnten, den Entschluß, loszufchlagen.
Er faßte ihn, trotzdem ich ihm nur eine beschränkte Zahl der jungen Truppe als fiir dieses innerpolitische Unteruelnuen geeignet bezeichnen konnte.
Nun wurden mit größter Vorsicht alle Vorbereitungen getroffen, die Truppenfiihrer mit geheimen Anweisungen versehen, ebenso die Eisenbalmdirektiom

[77]
da aus naheliegenden Gründen die dicht bei Königsberg liegenden Truppen nur zum Teil genommen werden sollten-

Es wurde die Nacht vom Sonntag zum Montag, dem z.März, gewählt. Der Sonntag also als Anniarschtag.

Der Grund hierfiir war die Überlegung, daß am Sonnabend alle Buros, also auch die der Vollzugs- und Soldatenräte, um 1 Uhr schon schlossen, also eine Arbeitspause Von 124 Tagen eintrat; daß ferner am Sonntag die »hohen Herren« meist irgendwohin zu »verreisen« pflegten und das Telephon am Sonn-—tag nur von 8—-9 und 12—J auf dem Lande und in kleinen Stadten geöffnet war, so daß Nachrichten schwer weiterzugeben waren.

Die Osfiziere des Generalkommandos verließen am Sonntag vorsichtshalbcr im Kraftwagen Königsberg, mit dem Befehl, am Montag früh 8 Uhr auf einem bestimmten Fort sich wieder einzufinden. Der Stein war im Rollen.

lVie richtig alle Überlegungen gewesen waren, zeigte fich, als wir nach gegliicktem Unternehmen erfuhren, daß der Oberste Vollzugsrat am Sonntag in Pillau (oder aus Pillau — das weiß ich nicht mehr) die Meldung erhielt: ,,Generalkommando hat zu Montag friih Truppen nach Rönigsberg beordert und beabsichtigt, gegen die Soldatenrate loszuschlagen«, und daß die Soldatenrate diese Meldung nicht beachteten, weil fie schon allzu oft falschlicherweise erstattet worden war.

So konnten die Truppen nach genau festgelegtem Plan ver- und ausgeladen werden, und als zur festgelegten Stunde die erste Mine auf dem Dach der Roonschule krepierte, wo eine Kaserne der Roten eingerichtet war, herrschte bald kopfloses Entsetzen bei den Rotarmisten, die nicht schnell genug sich aus dem Staube machen konnten.

Immerhin: es wurde eine ganz lebhafte Schicßerei an vielen Stellen der Stadt — aber die junge Truppe machte ihre Sache großartig. Es gab keine Versager. Verstärkung, die ich selbständig aus Allenberg bei Wehlau noch am frühen Morgen nach

Königsberg in Marsch gesetzt hatte, brauchte nicht
mehr eingesetzt zu werden-

Am Abend war Ruhe in der Stadt, und die Bevölkerung strömte jubelnd zum Schloß, in dem das Generalkommando sein Quartier bezog, nachdem so lange die roten Soldatenrate in seinen ebrivurdigen Mauern sich breitgemacht hatten.

Nun war der Tag zum ungeliinderten Ausbau der Truppe frei, die Ostpreußens Grenze schützen sollte und geschützt bat, nachdem alles Deutsche jenseits der Grenze weichen mußte.

Am ic. März 1919 hatte das Ostpreußische Freiwilligenkorps eine Starke von Jz Batailloncm
10 Eskadcsons, I: leichten und 4 schweren Artilleries Abteilungen mit 17024 Mann.

Das I. Armeekorps war wiedererstandenz

*

Schwerer Kampf um Königsberg

Alle Macht in Königsberg i. Pr. lag bei den örtlichen A.- und S.-Räten, an ihrer Spitze der Vollzngsrat unter Vorfitz von Vizefcldwcbcl Schöpper.
Über dem alten Ordens- und Krönungsfchloß im Mittelpunkt der Stadt wehte die blutrotc Spartakusis

fahne. Im Schloß wohnte der Obergenosse Schöpper. Im Arbeitozimmer jedes höheren Beamten und Offiziers saß ein Genosse des A.· und S.-Rateg, der umfassende Kontrollbefugnisse hatte. Also: fast un-verl)iillte, von Berlin unabhängige Rätediktatur.

Ihrc Macht stiitzte sich auf die Königsberger Volks-marinesDiVision, die Ersatztruppentcilc und etwa 15000 bis 2o ooo, größtenteils bewaffnete rote Arbeiter-.

Die Volkgmarine-Divifion,etwa 1200 bis Hoo Mann stark, militärifch organisiert, war der fpartakistifchc Ersatz der entwaffneten Polizei. Im wesentlichen arbeitsscheues Gefindel, das »1Vache schob-C — Laut vorliegender Quittung waren einer Kompanie in wenigen XVochen zur ,,besseren Verpflegung« ge-

liefert: ao Flaschen Sekt, no Flaschen Wein, UT Flasche-i und 2c Liter Schnapss

Von den Feldtruppen war nur die zuverlässige, arbeitswillige Mannschaft nach Hause gegangen. Die Arbeitsscheuen — und davon gab es damals sehr viele —- blieben bei den Ersatztruppen und ließen sich vom Staat ernahren. - Der Dienst war abge-schafft; Beschäftigung wie bei der Volkoiiiarine-Division, Verpflegung nicht ganz so üppig. — Die Offiziere hatten nicht-z zu sagen, iiber IVaffen und Munition verfiigte nur der qoldatenrat — Starke

schatzungkzweise Ioooo bis 12 ooo Mann.

Da schicken die Volksbeauftragten in Berlin August XVinnig mit diktatorischen Vollmachten nach Königsberg, um Ordnung zu schaffen. -- Er kommt, stellt fest, daß er ohne wirkliche Macht ist. - -— Er berichtet- »Meine diktatorische Gewalt beschränkt sich darauf, daß ich einer Schreibhilfe einen Brief diktieren konnte. Als eines Vormittags eine Abordnung des Soldatenrateo erschien und mich verhaften wollte, konnte das nur ein glücklicher Zufall verhindern-« Und in dieser bösartig-jucken innerpolitischen Lage muß und will August lVinnig eine brennende äußere Gefahr abwenden, die Ostpreusien neuer Verwüstung preiszugeben droht: Bei Telsche in Litauen, nur einen Tagesmarsrh von Memel entfernt, stehen Icsooo Mann bolschewistischer Truppen bereit, im Einverständnis mit dein Königsberger Vollzugsrat, in Ostpreusien einzufallen. Zur Abwehr nur ein schwacher Grenzschutz — erprobte Feldsoldateiy aber nur einige hundert Mann stark. Auch bei tapferstem lViderstand müssen sie in wenigen Stunden fortgefegt sein! Auf den Straßen Königsbergs sieht man in standig wachsender Zahl Menschen mit rohem Gesichtgausdruck in russischen Hemden-ohne Kenntnis der deutschen Sprache, also die Henker, die Offiziere und Burgeois abschlachten sollten, wenn es losgeht. Aus dem Reich ist keine wesentliche Hilfe zu erwarten, dort geht es auch drunter und druber. Ostpreusien muß sich selbst helfen.

August tVinnig, der Reiiiiskommissar, sagt sich: die außerc Gefahr kann ich nur bannen, wenn in Ost-Preußen die Regierungsgewalt wiederhergestellt wird. - Voraussetzung hierfiir ist die Entwaffnung der Volksmarine-Division. Das geht aber nur mit Gewalt!

Er geht zum Kommandierenden General v. Estorff, dem alten Afrikaner - - der streicht sich den Bart und sagt: ,,!Vii« machen ess« Ein kiihner Entschlufo Denn bei den beiderseitigen Krafteverhaltnissen kann keineswegs mit H Prozent XVahrschcinlichkeit des Gelingens gerechnet werden, im Gegenteils Nur Geheimhaltung der Vorbereitungen und Überraschung des Gegners versprechen vielleicht den Sieg - ein Mißlingen bedeutet Vernichtung!

In kleinen Landstadten waren neue Stamme der alten Regimenter aufgestellt. Mannschafh junge Bauernsöhne und Studenten — meist ungedient. - Schwache, kaum ausgebildete Bataillone statt Regimentcr. Ferner: das Frcikorps «Gerthsche Jäger-C etwa foo bis soc Mann, mit einer Feldbatterie. - Auch hier mußte die Begeisterung der Jugend den recht bedingten Gefechtswert ersetzen. Schließlich waren aus Berlin zooo Mann der Brigade Reinhard zugesagt, die vorübergehend dort entbehrlich sein sollten, tatsächlich aber nicht eingetroffen sind. Und die Geheimhaltungx Auf allen Kanzleien sitzen die Aufpasser der A.- und S.-Rate. Unbedachte, unvorsichtige Äußerungen junger Soldaten können Verdacht erwecken und damit alles verderben. Die

Versammlungs- und Operationsbefehle können also erst im allerletzten Augenblick ausgegeben werden. - Schwierigkeiten iiber Schwierigkeiten!

Die als Führer in Aussicht genommenen Oberst-leutnantc Bode und v. Lnck treffen nach Einbruch der Dunkelheit im Garten des Generalkommandos in dichtem Gebüsch einen Generalstabsoffizier, der ihnen mündlich eröffnete: Oberstleutnant Bode nimmt mit schwächeren Kräften die südlich des Pregels gelegene Vorstadt und besetzt die dort ge-lcgenen Bahnhöfe. Oberstleutnant V. Lnck mit den Hemptkrafthy Reichswchr, Gerthschc Jäger und Brigade Reinhard nimmt Königsberg und setzt sich in Besitz des Schlosses

Der Angriff auf Königsberg soll am Montag, l. März som, in der Ulorgendämmerung beginnen. - Das bedeutet Abmarsch von dcn Ausladcbahiv höfen Ho Uhr. Bei der Abteilung Bode klappt das Anrollen planmäßig Bei der Abteilung v. Lnck häufen sich dagegen unerwartete tStörungen.

Am Sonntag, dem :. lliarz, narl)niittag8, Versammeln sich im Fort Beonsart außerhalb der Stadt das Generalkommando, der lStab des Oberstleutnants v. Lnck und einige To Osfizicre, die den ortofreinden Truppen als Führer beigegeben werden sollten.

Plötzlich erscheint unerwartet Genosse Lubbring, der
spätere Polizeiprasident, augenscheinlich als «Zivil-s
konnnissar«. Eine argerliche Störung, die beseitigt
werden muß. Lubbring liebt kraftige Getranke und
wird planmäßig so lange unter Rotspon und Kognak
gesetzt, bis er einschlaft. Königsberg wird ohne ihn
erobert . ..
Gegen Mitternacht marschieren die 20 Offiziere nach
dem Bahnhof Rothenstein, etwa drei Kilometer
nordlich der Stadt, wo die Triwpentransporte ein:
rollen sollen. Oberstleutnant v. Luck folgt auf seinem
Fiihrcrwagem es gelingt ihm knapp, einem mit
Uiatrosen besetzten Lastkraftwagen auszuweichen.
Kurz darauf hört man in Richtung Fort Bronsart
lebhaftes Gewehrfeuer. -- Mit Überraschung ist
nicht mehr zu rechnen. Zweite Störung und diesmal
eine recht bösartige. Schuldige: Genosse Lubbring,
der seinen Chauffeur, einen Spartakisten, aus dem
Fort Bronsart in die Stadt geschickt hatte.
Oberstleutnant v. Luck paßt sich der durch diesen
unerfreuliche-i Zwischenfall gründlich geanderten Lage
an. Er schiebt von dem zuerst cintreffenden Trans-
port nur eine schwache skskadron zum Schutze der
weiteren Ausladungen gegen Xönigsberg vor, und
befiehlt dein Rittnieister Macketanz mit seiner
DragoneriEskadron und der Nachrichten-Koinpanie
Oberleutnant Jordan, im ganzen 120 bis iso Kara-
biner, dic Oberpostdirektion gegenuber dem Schloß
zu besetzen und die Fernsprechzentrale sur jeden Ver-
kehr zu sperren. Ein eigentlich unmöglichcr Auftrag,

weil er mit oo Prozent lVahrschcinlichkeit zur Vernichtung der schwachen Abteilung in nachtlichen Straßcnkampfcn fuhren wird. Aber Marketanz und Jordan wissen, daß nur durch Frechheit und unerhörten Wageniut der Ausfall der Überraschung des Gegner-z wettgemacht werden kann. Für den deutschen iSoldaten gibt es kein »unmöglich«, und es gelingt. Wie durch ein annder kommt die schwache Abteilung unbeschossen durch nnd setzt sich in der Oberpostdirektion gegenüber dein Schloß, dein roten Hanptstiitzpnnkt Init 400 Mann Besatzung fest. Warum greift diese Besatznng nicht eins

Die Schlosiwache war Von deni Vorort Maraunenbof, dicht bei Rothensleim zinn Schutz gegen ,,plnndernde Soldaten-· angefocdert worden: die Vorposten lassen das lliatrosenanto durch; dieses findet bei der Riickkehr die Straße gesperrt. Die ersten Gesangenen s- 27 Uiann — werden in Rotlienstein eingebracht. Die nicht auf Wache befindliche Mannschast der Rchloskbesatznng tanzt, sauft oder liegt irgendwo in der Stadt

im Bett. Das Versagen aller

Fernsprechleitungen macht sich für den Meldedienst und die Befehlserteilung der Roten, die sich nicht darauf eingerichtet haben, nunmehr empfindlich bemerkbar. Uiühsam alarmierte und in kleinen Trupps herbeieilende Verstarkungen werden von den Dragonern und Pionieren einzeln abgeknallts Ein Erfolg, der den feindlichen Fuhrerwillen lahmt. Und das wirkt fich entscheidend aus! Uliderstand wird nur noch örtlich geleistet, jede einheitliche Leitung fehlt. Die kühne Tat spart viel kostbares Bluts Der Führer in Rothenstein erhält über all diese Erfolge in der Stadt erst sehr viel später Meldung. Für ihn folgen unliebsamc Reibungen und Ent: tauschungen Schlag auf Schlags

Zunächst haben die cintreffenden Truppen auch nicht entfernt die gemeldete Starke. Wegen der Geheimhaltung des Unternehmens war den Truppen der Mann- und Transportbefehl erst iin Laufe des Sonntags zugegangen. lBin großer Teil der Mannfchasten war aufs Land zu lliiittcrn bcurlaubt und konnte nicht mehr rechtzeitig herangeholt werden. Gefechtsstarke der Bataillone durchschnittlich nur 150 bis 200 Gewehr-e, statt Jco bis »po. Der Berliner Transport ist um c Uhr früh in Elbing (drei Eifenbahnstundem noch nicht einmal gemeldet; er fällt also für den Vormarsch aus. — Die übrigen Transporte treffen zum Teil mit mehrstündigen

Verspätungen ein. Schließlich sind erst gegen ,- Uhr vormittags knapp icoo Uiann statt der erwarteten ccoo, bei Rothenstein marfchbereit. Der Vormarsch muß am hellichten Tage angetreten werden. Und da ertönt auch noch lebhafter Kanonendonncr ans sudlicher Richtung; also ernster TVidcrstand zu erwarten.

Die schwachen Kräfte müssen zusammengehalten

werden. — Der vom Generalkommando befohlene umfasscnde Angriff Von Norden und Osten wird aufgegeben. Oberstlentnant v. Luck befiehlt Vormarsch in zwei Kolonnen gegen die Nordfront der Stadt. Die Artillerie wird Luft schaffen müssen. Die Jnfanterie fühlt vor. — Kein Schuß Von feindlicher Seite!

Die linke Rolonne findet den Wrangelturm unbesetzt eine Folge der Kopflosigkcit und des Versagens der roten Führung infolge der nächtlichen Ereignisse — und rückt durch den »Ros;garten«, eine ein Kommunistenviertel begrenzende Straße, in die Stadt ein.

Ein Mitarbeiter der ,,Preußischen Zeitung« in Königsberg, H. Cz» schildert die sich im Anschluß daran entspinnenden Kampfe folgendermaßen-
Alle Roten, die in den Kämpfen des Vormittags

entkommen konnten, sammelten sich im Stadtteil Sackheim Neues »Hauptquarticr« —- Roonschule. Die Truppe war zu schwach, um jeglichen Verkehr zu Ver-hindern. Zwei schwere Ulaschinengewehre sperren und beherrschen die Königstraße bis zum Königstor, aus dem MG.- und Infanteriefeuer her-über-peitschen Im Schnappschuß feuern einzelne Gegner aus Hauseingangen und von Straßenecken, um dann ungesehen zu verschwinden. Da kommt die Meldung: Volkswehr will Landschaftsbank nehmen! Ist dies Tatsache oder eine Falle7 Daraufhin wird die Krönchenstraßc besetzt. Langsam kämpfen sich die Trupps in Richtung auf die Landhofmeister-straße vor, immer von Haustür zu Haustür sprin-gend. Da schiebt sich an der Ecke eine Hand mit einer Pistole vor und feuert. Haarscharf peitschen die Schiisse an den Jägern vorbei. Hinein in dieses Haus, um den Gegner zu fassen. Fort ist er, wie vom Erdboden verschlungen. Weiter. Ein halb-gedeckter Möbelwagen kommt die Straße hoch. Unter den Schüssen der darin Verborgenen brechen zwei MG.-Schiitzen mit Bein-schiiss en zusammen. Nun aber vor. Die Landschastsbankgebäude wer-den durch ein MG. gesperrt. Die Krisis des Tages beginnt. Ivenn bloß Befehl zum Vorgehen käme! Aber die Umgruppierung ist noch nicht so weit.

Das Königstor ist zu nehmen! -
Wieder schieben sich die Trupps langsam und stetig, sich nach allen Seiten sichernd, vor. An der Steilen Straße, dicht an der Hindenburgivohnung, liegen sie fest. Schweres MG·-Feuer vom Königstor und von der Fried-mannstraße legt eine eiserne Sperre zwischen uns und den Volkswchrleuten. Da Meldung- ein Geschütz und ein Minenwerser zur Stelle. Befehl: Das Königs-tor ist zu nehmen und bis zum Sackheimer Tor vorzustoßen. Um 15 Uhr eröffnet der tnineni werfer das Feuer. lVenn nur die Lafettc auf dem glatten Pflaster fassen wiirde. Die erste Mine reißt den Haltewinkel des Balkons der Feuersozietät herunter, die zweite zerreißt die Oberleitung der Straßenbahm eine Laterne brennt als AlarmfackeL Die nächsten Minen sitzen im Ziel. Dcr Gegner wird niedergekanipft Zwei schwere MG. und zwei leichte MG. sind vernichtet. Aber noch kleben die Sturm-trupps an den Hausernischen. Noch sperren die zwei MG. von der Friedmannstraße her. Also Geschiitz heran. Tapfere Kanoniere schieben das Geschütz im rasselnden Feuer der Maschinengewehre bis in Feind-sicht. Zwei Granaten, und vom Gegner rührt sich nichts mehr. So fechten alte Frontkämpfert Im

Sprung erreichen die Sturmtrupps das Königstor und eröffnen von dort aus das Versolgungsfeuer auf die Roten. Eine aus dem Litauer Wall errichtete Barrikade wird genommen und das Sackheimer Tor besetzt. Hierbei zeichneten sich neben vielen anderen Oberjager Karl Lange aus Lyck Und Gustav Teubert aus Berlin aus. Lange wird durch Pistolenschiisse eines Zivilisten schwer verwundet. Der lViderstand der »Volkswehr« bricht zusammen, nachdem die einzige Rückzugsstraße unter unserem Feuer liegt. Überall werden von der ,,Volkswehr« die lVaffen zerschlagen· Der Kampf war zu Ende. Die Bevölkerung aber, glücklich, nun nicht mehr unter der Fuchtel der ,,Volkswehr« leben zu brauchen, , strömte in den Abendstunden zum Schloß-in dem nunmehr General v. Estorff sich befand, um durch eine Kundgebung ihren Dank auszudrücken

Rönigsberg war frei! Ostpreußen konnte den Grenzschutz, der wirksam unsere Provinz zu schützen vermochte, organisieren, ohne gehemmt und übern-acht

[81]

zu werden. Die Einwohnerwehr unter Hauptmann Augar und ihre Offizier- und Unteroffiziersturw trupps bildeten sich und verbiirgten eiserne Ordnung in der Stadt. Das ,,Regiment Könige-berg« wurde anf-gestellt und bildete mit anderen

wieder entstehenden Truppen das
I. ?Irmeekorps. Jeder vaterlandss
liebende Volksgenoss e aber, der Sol-
dat gewesen war, ließ sich in die
Listen eintragen und erklärte sich
bereit, im Falle höchster Gefahr,
den Grenzkamps wieder auszuneh-
men, wohl wissend, daß mit dem
Schicksal Ostpreußens auch die Zu-
kunft Deutschlands Verbunden war.
Die vom Schloßhof heruntergeholte rote
Fahne, die der Offizier in der Mitte in
der Hand hält, wird verbrannt

*

Der erste Hammerschlag

Die Aktion des Frcikorps Lichtschlag nördlich Essen mm

Von Studicnrat Heinrich Ulalmken, chem. Jldjutant im Frcikorps Lichtschlag

Am)5. Februar, o Uhr vormittags, trat das Korps
den Vormarsch auf Dorsten an, die Infanterie zum
Teil mit Transport durch Straßenbahm Bereit-
stellung bei Mart; von dort aus kriegsmaßiger Vors-
marsch auf Dorstcn, an der Spitze die Eskadron mit
Seitenpatrouillen. Das Eingreifen war zunarhst in
folgender Form gedacht: Am Vormittag wird die
bisher ruhige Stadt Dorsten erreicht, die Straßen-
und die Eisenbahnbriicke werden besetzt; dann wird
die Kapitalation der Aufruhrer in HervestiDorsten

und die Auslieferung der jVaffen usw. erzwungen.
Aus Dorsten war zugesagt worden, daß die Brocken bis zum Eintreffen der Truppe gesichert werden würden. Inzwischen traf die Nachricht ein, daß der Gegner im Laufe der Nacht erhebliche Vet·st."irkuiigesi, vor allem aus Uiiilheiim Diisseldorf, Hamborn und Oberhausen, auf Lastkraftwagen herangezogen habe. Kurz hinter Uiarl wurde durch private Mitteilungen bekannt, daß anscheinend die Lippe- Brücken, vielleicht auch der Bahnhof von Spartakisten besetzt seien. Als sich die Spitze der Egkadron dein Bahnhof näherte, fielen von ihm einzelne Schüsse. Da der Bahnhof und die vor der Stadt quer laufenden Bahndännne gegebenenfalls den Vormarseh von vornherein gesperrt hatten, entschloß sich der Führer der Eskadrom Leutnant d. L. Rosiepen, mit den die Spitze begleitenden Ofsizieren des Kommandostabes blitzschnell, den Bahnhof zu attackierem dieser Reitcrangriff auf einer schnurgeraden Straße, zwischen zwei wie XVande einschließendcn geraden Bahndammem auf ein Babnbofsgebaude ist militarisch sicher ein beinahe scherzbafter cinmaliger Fall und auch die einzige Reiterattacke im Industriegebiet. Aber der soldatisch schnelle Entschluß entschied wie immer die Lage; die Besatzung des Bahnhofs flüchtete, wobei zahlreiche Gefangene, MG. und andere Waffen verlorcngingen. Im Fußgefecht sauberte die Eskadron den nächsten Teil des Balmhofss gelandes, wobei ihr am Güterbalmbof die inzwischen umfassend eingesetzten Teile dcr Infanterie zu Hilfe

kamen. Der Führer zog dann die Eskadron schnell wieder zusammen, überließ das weitere Aufraumcn der Jnfanterie und bekam den Befehl, aufs schleunigste die Straßenbrücke zu besetzen. Schon beim Ritt durch die Straßen erhielt die Eskadron Feuer; ibr Versuch, die Straßenbrücke im Anreitcn zu nehmen, scheiterte im schweren MG.-Feuer; die Eskadron saß zum Fußgefecht ab. Der Gegner hatte sich auf breiter Front entlang der Lippe mit starkem Einsatz von MG. cingenistet, besonders an beiden Seiten der Straßenbrücke, an dcr Anstalt »Maria Lindenlios« und in den Hausern entlang der Straße nach Hervest. Ein Geschiitz der Feldbatterie wurde zunächst gegen die Brücke in Stellung gebracht und sauberte deren nächste Umgebung; im übrigen blieb der Gegner in seinen Stellungen, der Übergang über die Brücke war noch nicht möglich.

Die Entscheidung konnte nur ein rückwärtiges Um-

[82]

sassen des Gegners in seiner Hauptstellung an der Straßenbriicke und der Straße bringen; dazu wurde die Infanterie gegen und iiber die Eisenbahnbriicke angesetzt unter dein Schutze der Feldbatterie.

Die Infanteeie hatte sich zunächst bei ihrem Eintreffen am Babnhos entwickelt, ein Teil sicherte an der Bahn entlang gegen Süden nach Feldhausen und Kirel)hellen, von wo aus sie dauernd durch Feuer beunruhigt wurde. Ein anderer Teil war aufwärts an

der Lippe entlang eingesetzt. Hier war inzwischen
bei dein am Eckpfeiler der Eisenbalnibriicke postierten
schweren MG. der Schütze Römhild der i. IIIGK.
gefallen. Lippeaufwarts, wo sich ein lebhaftes Feuer-
gefecht entwickelte — hier fiel bei der Bedienung
eines MG. Sergeant Oettermann der 1. Kompanie
- , war aber ein entscheidender Erfolg nicht mög-
lich. Die Entscheidung konnte nur ein Sturm tiber

.-

L exi-

.- IX -
—-
-» «
,- Yx ex«
««-:---’;.«
Kl-
MAY-Ist
Hauptmann Lichtschlag, ehemals Führer des Jreiliorps
Lichtschlag «««»s «u«--»--«-». «««--«

die völlig osfene ungedeckte Eisenbahnbriicke bringen-
Ein Geschiitz der Feldbatterie unter Leutnant Kniir
ging zunächst bis an die Eisenbahnbriicke vor und
lahmtc das Feuer besonders aus den Hat-seen östlich
des Bahndamms so weit, daß ein Teil der J. Kom-
panie, von einein schweren MG. begleitet, über die
offene Eisenbahnbriicke zum gegenüber-liegenden Ufer

stiirinte. Hier fiel Leutnant Efferoth von der j. Kompanie, mehrere Kameraden wurden schwer verwundet. Das seindlichc Feuer nahm nun außerste Hestigkeit an, vor allem aus den Häuser-i bei und südlich von Hiitter an der Straße nach Hervest, aus den Gebiischen am Bahnhos HervcstsDorsten und aus der Kolonie »Fi«irst Leopold«. Es war unmöglich, Ver-

stärkungen der Infanterie über die Eisenbahnbrücke nachzuzieheu. Das Geschütz des Leutnants Knür ging sum unter einem Bogen der Eisenbahnbrücke in Stellung und beschosi die westlich des Bahndamms liegenden MG. sowie dic mit anerkennenswerter Bravour vor Hütter auffahrenden besetzten roten Lastkraftwagen Es gelang, unter anderem durch Volltreffcr auf feindliche MG., das feindliche Feuer fo weit zu schwächer dasi die Eskadron, unterstützt durch einen Zug der i. MGK» nunmehr vorgehen und die Straßenbrücke im Sturm nehmen konnte·
Inzwischen begannen Verhandlungen des Arbeiter- und Soldatenrates. Ein Parlamentär der Roten nahm daran teil. Man einigte sich auf einen Waffenstillstand. Bis 4 Uhr to Minuten sollten die Spartakisten ihre XVaffen an einer bestimmten Straßenkreuzung ablegen. Die Zeit verging. Die Stelle blieb wasfenleer.
Hauptmann Lichtschlag befahl die 1Viederaufnahme des Kampfes. Ein Zug der i5-Zentimeter-Haubitz-Batterie beschoß das rote Koininissariat. Infanterie ging vor und besetzte die Stellungen. Die Sparta-

kisten flüchtete-i-
Zum ersten Male hatten Regierungstruppen durch rücksichtsloses anaeken roten Terror zerschlagen.
Durch die roten Rate und Truppen des Industriereviers ging ein Aufschrei der Empörung und der IVut.
Die Lage für die Truppen in Dorsten war denkbar kritisch. Die Oberleitung des Gegners, über die Bedeutung des Erfolges völlig klar, setzte alle Kräfte zu konzentrischeni Vorgehen gegen die Einbruchstelle in Dorsten an. Starke spartakistische Kräfte aus dem besonders radikalen Haniborn, vor allein aus Lohberg und Wehofen, drückten gegen Hünre und durch den auschliesienden Wald vor. Die Besatzung von Hünre, das dem Abschnittskonunando l der neutralen Zone in jvesel unterstand, war schwach und durchaus unzuverlässtg. Andere rote Kräfte drückten aus Richtung Mart und Von Norden. Den stärksten Stoß aber setzte der Gegner aus dem Bereich Bottrop-Gladbcck an, aus dem sich als erstes die schweren Kämpfe in Bottrop selbst entwickelt haben.
Hier hat die Leitung der Stadt iin Januar die für sie verfügbaren Kräfte an Polizei, Gendarmerie und lokaler Sicherheitswehr entschlossen zum Schutz des Rathauses gegen spartakistische Anschläge eingesetzt.
Aber die Stadt blieb dauernd ein Herd der Unruhe mit immer neuen Gewalttaten der Revoltiercnch1.
In der Nacht vom ic. zum je-. Februar erfolgte ein

neuer Angriff auf das Rat-
haus. Die Angeeifcr ver-
loren aber die bereits in
das Rathaus Eiugedrunge-
nen als Gefangene, außer-
dem mehrere Tote. Eben-
so kam es in der Nacht
vom 18. zum w. Februar zu

[83]

Photo

[84]

einem fur die Sicherheitswehr erfolgreichen Kampf
auf der Zeche Prosper J. Infolge dieser Vorkomm-
nisse spitzte sich die Lage in Bottrop aufs außerstc
zu; es wurde bestimmt, daß die spartakistische Ober-
leitung nun zu einem entscheidenden Schlag gegen
Bottrop, anschließend gegen Dorstcn ausholte.
Dcr Kampf bei Dorsten hatte das Durchfechten der
Krisis, der dauernden Revolte im Revier, erzwungen.
Am Tage nach dem Gefecht, am Jo. Februar, beschloß
eine Konserenz der Vertreter der Arbeiters und
Soldatenrate des Reviers in Miilheim den General-
streik sur das ganze Industriegebiet. Ein lauer Ver-
such von Teilen der SPD zum Abbremsen scheiterte
wie ublich. Auch die Bewassnung der Arbeiterschaft
wurde in aller Form proklamiert. Der Generalstrcik
griff anschließend auch auf die Nachbargebietc,
Diisscldorf und das Bergische, über. Überall wurden

Formationcu und 1Vaffen, insbesondere auch Ge-
schiitze und Minenwerfer, zum Kampf gegen die in
Dorsten liegende Truppe bereitgestrllt, ein größerer
Teil zunächst nach qterkrade und Oberhausen gegen
Bottrop angesetzt.

Hier ist es dann am 1-).Februar zu jenen furchtbaren
Greueln des Sturmes auf das Bottroper Rathaus
gekommen. Durch Einsatz von Geschiitzcn und Minens
werfern wurde die Besatzung des Rathauscs, die
sich heldenhaft gewehrt hatte, schließlich von der
ztvanzigfachen Übermacht zur Kapitalatiou ge-
zwungen; aus der Reihe der Völlig wehrlosen Ge-
fangenen wurden dann beim A btransport funspolizei-
beamte und neun Mitglieder der Sicherheitswehr
tierisch erschlagen. Die rote Leitung riistetc sich zum
Augriff auf Dorsten.

Das Generalkommando versuchte zu verhandeln. Es
kam zu einem Abkommen, das einerseits dic Rau-
mung Bottrops durch die Roten, Abgabe der Waffen
und Einstellung des Generalstreiks, andererseits Rück-
nalnne der Truppen hinter die Lippe vorsah. Das
Abkommen wurde von den Roten nicht cingehalten.
Dementsprechend begann nun der weitere Vormarsch
des Korps Lichtschlag von Dorsten aus.
l Das Korps hatte in der Zwischen-

l I . . zeit, weil das rein defcnfive Ver-

s i halten um Dorsten fich als immer

« i - « unmöglicherherausstellte,zunächst

. , ’ von stch aus feinen Bereich auf

Dz« ’ k—«»«:.’·;s das besondere gefährlich liegende

»F "’- Kirchhcllen erweitert. Die Es-

« »Es-« - kadron klärte am m. Februar

« gegen 17 Uhr gegen Kirchhellen

i z pl auf, dessen Befetzung durch Spar-

« takisten gemeldet war; die Rassen

s waren dort geplündert, Postanit

und Amtshaus besetzt. Im Trab

ging es auf Kirchhellen zu. Als

der Führer mit der Spitze den

Dorfeingang erreichte, stieß cr

auf 1Vidcrstandz mit kurzem Ent-

«»»«» ,, fchlusz attackierte er die an der

Post stehenden Gegner und fau-

berte dann im Fußgefecht den Ort. Hierbei fiel

der Sergeant Engels aus Hafpe durch ein Dum-

Dum-Gefchoß, die auch bei dem Gefecht in

Dorsten mehrfach festgestellt waren. Die Verfolgung

gegen Bottrop, die eine Anzahl Gefangene und

Uiaffen einbrachte, mußte bei Dunkelheit eingestellt

werden. Am folgenden Tage wurde dann Kirchhellcn

durch eine starke Abteilung — eine Kompanie, ein

Gefehiitz der Feldbatterie und ein Gefchiitz der

schweren Feld-Haubitzen- Batterie —- befetzt. Das

Kommando fiihrte der Kommandenr der Artilleriei
Abteilung des Korpo, Hauptmann Littmann.

Full page

[86]

Am 23. Februar vormittags begann der Vormarsch des Korps Wie bei solchen Fällen wiederholt geschah, traf zunächst der Kommandeur, Hauptmann Lichtschlag, mit zwei Osfizieren des Kommandostabes im Auto als erster in Bottrop ein, wo vor und im Rathaus die spartakistischen Formationen in erheblicher Stärke mit Nsassenausgalie zum weiteren Kampf beschäftigt waren. Ein wild aussehender Pole, Fulneczeck, Häuptling der Rotgardisten, stellte sich als Kommandeur von Bottrop vor, worauf Hauptmann Lichtschlag seinerseits das Kommando über Bottrop übernahm. Es gelang, den Gegner- der seine vorläufige Überlegenheit nicht auszunutzen wagte, durch verschiedene Mittel so weit einzusrlnichterm daß die schwierige Lage bis zum Eintresssen einer starken Patrouille und der folgenden Spitze der Truppe gehalten werden konnte. Dann wurde die Stadt planmäßig nach XVassen und Aufriihrern durchsucht Fulneezech der, entgegen einem mit ihm «verabredeten« Aufruf, zum Widerstand hetzte, wurde bei einem Fluchtversuch erschossen. Mit der Besetzung Bottrops war der mit dem Kampf um Dorsten eingeleitete Einbruch in das Industriegebiet zum vollen Erfolg abgeschlossen. Auf breiter Front konnte nunmehr, vereint mit den inzwischen zum Einsatz kommenden weiteren Freikorpsverbändem besonders den Landesschiitzen und dem Freikorps Schulz, die Niederwersung des spartakistiskhen Aufruhr-s erzwungen werden.